



Impressum

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen e. V. präsentiert
Magdalena Jetelová, Atlantic Wall, Jütland, Dänemark, 1994-95/2007

Die Sammlung ans Licht gebracht 3

Herausgeber:
Kunsthalle Recklinghausen
Große-Perdekamp-Straße 25-27
45657 Recklinghausen

T 02361 501935
info@kunst-re.de
www.kunst-re.de

Redaktion: Dr. Johanna Beate Lohff / Kerstin Weber

Design: Peter Klippel, 2D design Recklinghausen

Druck: flyeralarm

Auflage: 250

© Kunsthalle Recklinghausen 2019

Magdalena Jetelová

Atlantic Wall, Jütland,
Dänemark

1994-95/2007
Großdia in einem Leuchtkasten
124 x 195 cm

Kunsthalle Recklinghausen



„Kunst kommt nicht von Können, sondern von Kunden“ (Thomas Grochowiak)

Die Sammlung ans Licht gebracht

Wie kann ein Besucher Einfluss nehmen auf das, was im Museum gezeigt wird? Während viele Ausstellungen bereits von Vermittlungsformaten begleitet werden, die auf eine aktive Teilnahme von Besuchern abzielen, bleibt das Kuratieren meist Sache der Experten. Im Jahr 2018 hat die Kunsthalle in einem vom Deutschen Museumsbund e. V. geförderten Projekt ein Angebot entwickelt, dass es Menschen aus Recklinghausen und der näheren Umgebung ermöglicht, selbst mit der Sammlung der Kunsthalle zu arbeiten. Während die Räume der Kunsthalle Sonderausstellungen vorbehalten sind, ist der städtische Kunstbesitz magaziniert und wird nur ausschnitthaft und mit wechselnden Schwerpunkten gezeigt. Unter dem Titel Die Sammlung ans Licht gebracht sind nun Menschen aus der Recklinghäuser Bürgerschaft dazu aufgerufen, selbst ein Objekt aus der Sammlung auszuwählen und temporär im Foyer der Kunsthalle zu präsentieren. Bestehende Gruppen, die bereits in Vereinen, Initiativen, Arbeitsgemeinschaften, Sport- oder Freizeitclubs zusammengeschlossen sind, können sich mit der Sammlung beschäftigen, ihr Werk gemeinschaftlich daraus aussuchen und der Öffentlichkeit vorstellen.

Leitend für das Konzept ist der Gedanke, dass die Kunsthalle als staatlich gefördertes Ausstellungshaus in einer demokratischen Gesellschaft ein Ort für alle sein sollte. Die Sammlung – so der Standpunkt – sollte daher auch der Stadtgesellschaft im Rahmen des Machbaren zur Verfügung stehen. Was liegt da näher als der Gedanke, sie selbst einen Kunstgegenstand aus der Sammlung auswählen und zeigen zu lassen?

Inhalt der Schau sind gleichzeitig die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Kunstwerk, die in dieser Broschüre zusammengefasst sind. Das Angebot zielt darauf ab, die individuellen, spontanen Gedanken und Sichtweisen der Teilnehmenden über das Kunstwerk einzufangen. Voraussetzung hierfür ist das Vertrauen seitens der Kunsthalle, kunsthistorische Laien zu Wort kommen zu lassen. Für die Teilnehmenden bietet sich dabei die Chance, die ansonsten hinter Depottüren verschlossene Sammlung kennenzulernen und sich neu oder anders mit dem Ausstellungshaus zu identifizieren. Ihre Perspektive auf die Sammlung ermöglicht es umgekehrt dem wissenschaftlichen Personal und den Kulturschaffenden hinter den Kulissen, den eigenen kuratorischen Blick auf die Sammlung kritisch zu reflektieren. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Sammlung und Werk ist aufgrund der kurzen gemeinsamen Zeit mit den Teilnehmenden nicht möglich. Inwieweit das Format auch dazu dient, Menschen langfristig zu gewinnen, die bislang die Kunsthalle noch nicht kennen, muss sich noch zeigen.

Mit der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen war eine Gruppe in der Kunsthalle zu Gast, deren Mitwirkende das Haus seit vielen Jahren begleiten. Schnell war deutlich, dass ihr Werk etwas mit Text, Literatur oder Büchern zu tun haben sollte. Die engere Auswahl fiel auf ganz unterschiedliche Künstler, darunter Stefan Karlsson, Ferdinand Kriwet, Jiri Kolár und Magdalena Jetelová. Jedes Stück hatte seinen individuellen Reiz und eigene Befürworter. Die Entscheidung für Atlantic Wall, Jütland, Dänemark der tschechischen Künstlerin Jetelová wurde mit knapper Mehrheit demokratisch gefällt.

Dr. Johanna Beate Lohff

Die Sammlung der Kunsthalle Recklinghausen

Die Sammlung der Kunsthalle Recklinghausen umfasst rund 3.700 Werke überwiegend des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Anfänge der Kunstsammlung liegen in den 1920er Jahren, als man mit Gründung des Vestischen Museums neben heimatkundlichen und historischen Objekten auch sogenannte Moderne Kunst zu sammeln begann. Bereits 1937 wurde die noch junge Sammlung dezimiert, weil die Nationalsozialisten 37 als entartet verfeimte Werke aus dem Museum entfernen ließen, darunter Bilder von Peter August Böckstiegel, Käthe Kollwitz, Wilhelm Morgner, Christian Rohlf und Max Schulze-Sölde. Weitere Kunstwerke fielen der Kriegszerstörung zum Opfer und so bedeutete das Ende des Zweiten Weltkriegs auch für Recklinghausen einen absoluten Neubeginn der Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit. 1947 versammelte Franz Große-Perdekamp, der damalige Leiter des Vestischen Museums, erstmals Künstler des rheinisch-westfälischen Raums zu einer gemeinsamen Ausstellung und regte sie an, sich als Gruppe zu formieren. Der junge westen war geboren. Im Zentrum der Künstlervereinigung standen die Maler Gustav Deppe, Emil Schumacher, Hans Werdehausen und Thomas Grochowiak, später langjähriger Direktor der Recklinghäuser Museen, sowie Ernst Hermanns als einziger Bildhauer unter den Genannten.

Zur Förderung der jungen Künstler stiftete die Stadt Recklinghausen 1948 den Kunstpreis junger westen, der ab 1956 auch öffentlich ausgeschrieben wurde und bis heute alle zwei Jahre abwechselnd in den Gattungen Malerei, Plastik, Skulptur und Installation sowie Grafik, Zeichnung und Fotografie vergeben wird. Es war der erste Kunstpreis, der nach dem Zweiten Weltkrieg von einer Kommune in der noch jungen Bundesrepublik Deutschland ausgelobt wurde. Noch heute kauft die Stadt Recklinghausen traditionell Werke der Preisträger an und so spiegelt sich in der Sammlung der Kunsthalle auch die Geschichte der deutschen Kunst nach 1945.

Weitere Sammlungsschwerpunkte bilden das deutsche Informel, eine konzentrierte Sammlung kinetischer Objekte sowie Naive Kunst, vorwiegend aus dem Ruhrgebiet. Trotz nur geringer Ankaufsmittel wächst die Sammlung der Kunsthalle Recklinghausen kontinuierlich. Neben den Neuerwerbungen von Werken der Träger*innen des Kunstpreises junger westen haben vor allem Schenkungen aus Privatbesitz und von Künstler*innen, aber auch Dauerleihgaben, etwa aus dem Kunstbesitz des Landes NRW, die Sammlung in den letzten Jahren abgerundet.

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen hat sich mit ausgewählten Werken der verschiedenen Sammlungsschwerpunkte beschäftigt und Magdalena Jetelová's Fotoarbeit Atlantic Wall, Jütland, Dänemark ausgewählt, die im Rahmen der Ruhrfestspiele Recklinghausen 2007 in der Kunsthalle zu sehen war. In ihrem gleichnamigen Land-Art-Projekt projizierte die tschechische Künstlerin mit Hilfe eines Lasers Textfragmente aus Paul Virilios (1932-2018) philosophischer Schrift Bunkerarchäologie auf die Wehranlagen des sogenannten Atlantikwalls. So, wie die Buchstaben auf den von Wind und Meer gezeichneten Oberflächen der Bunker ins Wanken geraten, so obsolet wird der Ewigkeitsanspruch der nationalsozialistischen Diktatur und ihrer Kriegsarchitektur angesichts der fortlaufenden Zeit und der Naturgewalten.

Kerstin Weber

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen präsentiert

Magdalena Jetelová Atlantic Wall, Jütland, Dänemark

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen (NLGR), gegründet im Jahre 1987, setzt die Tradition der Literarischen Gesellschaft Recklinghausen fort, die von 1919 bis 1951 in Recklinghausen existierte. Die selbst gestellte Aufgabe des Vereins ist die Förderung der literarischen Kultur in Recklinghausen.

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen hat von 1987 bis 2012 auf ausschließlich ehrenamtlicher Basis annähernd 400 Kulturveranstaltungen organisiert und dem Recklinghäuser Publikum präsentiert. Damit hat sie einen bedeutsamen Beitrag zum Recklinghäuser Kulturleben geleistet.

In Kooperation vor allem mit dem Kulturinstitut der Stadt Recklinghausen, der Stadtbibliothek, der Volkshochschule, der Kunsthalle und der Altstadt Schmiede organisiert der Verein an verschiedenen Veranstaltungsorten Autorenlesungen, Autorenwettbewerbe, Lesungen zu bestimmten literarischen Themen und Vorträge. Lesungen zum Welttag des Buches sowie die Organisation des Vorlesewettbewerbs des Deutschen Buchhandels gehören ebenfalls zu den Aktivitäten. Die NLGR ist Mitglied im Netzwerk *literaturgebiet.ruhr*.

Stephan Schröder

Welches Verhältnis besteht zwischen dem Medium Bild und den anderen Medien? Das stumme Bild und die blinde Sprache haben jeweils im anderen Medium ihre Ergänzung. Bilder brauchen die Sprache, um ihr Bedeutungspotential ganz zu entbinden; die Sprache muss, um ihrer Überzeugungskraft willen, anschaulich sein, soll bildhaft die Phantasie anregen. Wenn Bilder in Erzählungen münden sollen, erfordert das eine Übersetzung und Umgestaltung des Gemäldes in Sprache. Die piktorale Gleichzeitigkeit (der eingefrorene Augenblick) muss in ein narratives Nacheinander aufgelöst werden. Das Bild ist die Quelle, aus der sich die Erzählung entwickelt. Der Anblick dessen, was zu sehen ist, bietet einen Ausschnitt der wahrnehmbaren Wirklichkeit, die Vorstellung verlagert das Bild in einen subjektiven imaginären Innenraum des Bildbetrachters. Das richtige Sehen setzt Geduld voraus, vor allem aber Begeisterung, Imagination und Phantasie. Dann können auch andere Medien wie Gesang und Musik im Text lebendig werden und im Erzählten oder Geschriebenen neue Bilder entstehen.

Beim Betrachten des Bildes Atlantic Wall, Jütland, Dänemark (1994) von Magdalena Jetelová hatte ich ein déjà vu Erlebnis: wenn die Alarmsirenen aufheulten, ging es herunter in den Keller, in dem man einen Raum zum Bunker umgebaut hatte. Die Decken und Wände wurden von starken Holzstempeln gestützt, die von der nahen Zeche stammten. Zwei Bomben vielen hausnah nieder (Brandbombe nicht gezündet, und eine Bombe hinterließ eine tiefen Krater). Glück gehabt!

Alfred Wittenborg

Das Schwarz-Weiß-Dia in einem Leuchtkasten zeigt frontal einen Bunker des Atlantic Walls in Jütland. Es wirkt düster und auf den ersten Blick fremd, vielleicht sogar deprimierend. Dann aber zeigt sich die Nähe zu einer Barockbühne mit nach hinten sich verjüngendem Bühnenraum – die Assoziation, die die projektierte Leuchtschrift noch unterstützt: „theatrality“. Die Wandlung des Kriegsbaus zu einem von der Natur langsam zurückeroberten Theaterbau. Die Erinnerung an die Kriegsschrecken wird positiv überlagert. Fragen schließen sich an: Krieg als Welttheater? Warnung vor dem Krieg? Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg? Dank an die Natur, die den Bunker des Westwalls im Sand versinken lässt oder vom Seegras überwuchert? Tand, Tand...? Was meint „theatrality“? Theatralik? Fiktionalität? Theaterbau? Ein Kunstwerk, das viele Fragen stellt und so fasziniert und zur Auseinandersetzung anregt.

Favorisiert hatte ich ein prall-farbiges Werk von Kriwet, das in einem quadratischen Format in konzentrischen Kreisen Buchstaben und Wörter zeigt, deren Enträtselung wie die Entschlüsselung eines hermetisch literarischen Textes wirken kann. Die intensive Diskussion in der Gruppe führte zu einer knappen Entscheidungsfindung.

Stephan Schröder

Ich erinnere mich noch gut an die Ausstellung „Der Neue Raum“ von Magdalena Jetelová, wo man auf Stegen durch das geflutete Erdgeschoss der Kunsthalle gehen konnte. Wer in dem abgedunkelten Raum nicht aufpasste, stand im Wasser. Aus dieser Ausstellung stammt das ausgewählte Bild.

Ich hatte ursprünglich ein anderes Objekt ausgesucht, einen Toaster, in dem zwei Bücher stecken. Das Bild von Jetelová hat gewonnen. Es ist die richtige Wahl. Eindringlich erinnert es an Krieg und Zerstörung, verstärkt durch den Text des Philosophen Paul Virilio. Wer sich auf das Bild einlässt, davor verweilt, wird sich eigene Gedanken machen. Ich behalte meine für mich.

Gerda Özer

Es ist das fast tiefschwarze Innere, von dem mein Blick regelrecht aufgesogen wird. Doch dieser Moment ist von kurzer Dauer. Schon werden die Augen blitzartig auf die Leuchtschrift gelenkt. Theater mit Untertiteln und nicht, wie üblich, mit Übertiteln? Die Bühne jedoch leer, ohne Aktion, ohne Dialog. Schon verliert sich das Auge und bleibt an anderen Details hängen. Inzwischen hat die Natur die Regie übernommen. Gräser wachsen empor. Zum Teil unscharf, zum Teil wie mit Bleistift gezeichnet. Das Theater ist ein Bunker-Szenenwechsel: Ein Bunker durchlöchert und von Rissen durchzogen. Einst Schutz und Sicherheit verheißend, jetzt fragil und wackelig. Was für ein Kontrast! Vielleicht gibt es einen Dialog zwischen der Natur und dem Bauwerk. Auf jeden Fall führt die Auseinandersetzung mit dieser beeindruckenden sowie verstörenden Bildform zu einem inneren wie auch äußeren Dialog.

Cordula Wittenborg

Die dunkle Präsenz des Gebäudes beeindruckt. Ein Ort der Verlassenheit und Stille. Schutz und Rückzugsort in Zeiten des Krieges, jetzt vergessen, aufgegeben, von der Natur zurückerobert. Ein Ort der Erinnerung. Der Atlantic Wall, die riesigen Soldatenfriedhöfe. Der bühenhaft wirkende Eingang unterstreicht den bitteren Spruch, der das Bild überzieht – der totale Krieg endet in tragischer Theatralik. Ein Bild, welches mich noch lange beschäftigt.

Hildegard Weinrich

